

Chrilly's Goldpreis-Report Oktober 2013

von
Univ. Prof. Dr. Wilfried Altzinger
Dr. Chrilly Donninger
Chief-Scientist, Sibyl-Project
und
Mag. Anni Donninger, Illustration

Aber alle Berufsideologien sind edel, und die Jäger zum Beispiel sind weit davon entfernt, sich die Fleischer des Waldes zu nennen, nennen sich vielmehr den waidgerechten Freund der Tiere und der NaturAuf die Darstellung einer Tätigkeit im Bewußtsein derer, die sie ausüben, ist also nicht allzuviel zu geben.

(aus R. Musil: Der Mann ohne Eigenschaften, Kapitel 72: Das In den Bart Lächeln der Wissenschaft oder Erste Ausführliche Begegnung mit dem Bösen).

Zur Vermögensverteilung im EURO-Raum (von Univ. Prof. W. Altzinger)

In der Oktobernummer von Chrilly's Report habe ich einige Ausführungen zur Verteilung der Einkommen in den USA und Europa gemacht. Politisch wesentlich brisanter ist jedoch die Verteilung von Vermögen, da damit neben ökonomischer Macht auch unmittelbarer Einfluss im politischen System verbunden ist.

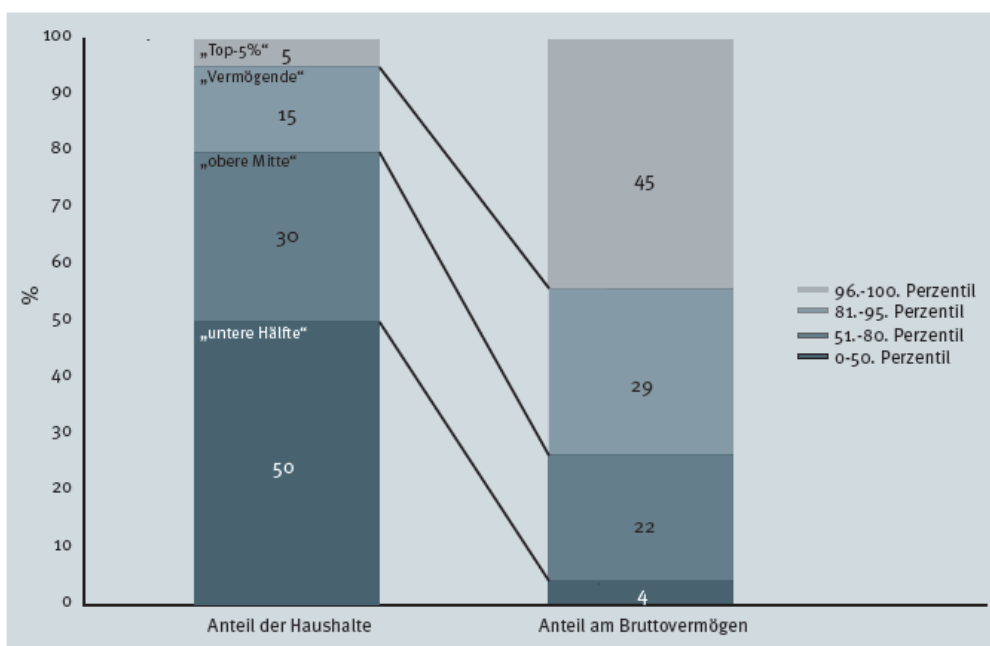
Die Europäische Zentralbank (EZB) hat 2009/2010 in 15 der 17 EURO-Staaten eine Erhebung hinsichtlich der Vermögen von Haushalten und deren Verteilung vorgenommen (HFCS). Im April 2013 wurden diese Ergebnisse publiziert (http://www.ecb.int/home/html/researcher_hfcn.en.html). Für Österreich wurde diese Erhebung durch die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) durchgeführt. Dabei wurde eine Dokumentation erstellt, welche für die Wissenschaft beispielgebend ist (http://www.hfcs.at/de/hfcs/hfcs_publicationen.jsp). Die HFCS-Erhebung basiert auf einer äußerst komplexen Datenerhebung, computergestützten persönlichen Interviews sowie aufwändigen Imputationsmethoden. Der streng anonymisierte Datensatz ist allen interessierten Wissenschaftler/innen öffentlich und unentgeltlich zugänglich.

Beträchtliche Schieflage

Die Ergebnisse der Datenanalyse für Österreich zeigen, dass das akkumulierte Nettovermögen in Österreich im Umfang von ca. 1000 Milliarden Euro extrem stark konzentriert ist. Der Gini-Koeffizient erreicht für die österreichische Vermögensverteilung einen Wert von 0,76 und liegt somit auch im internationalen Vergleich sehr hoch.

Graphik 1 zeigt, dass die unteren 50% der Haushalte mit 4% des Gesamtvermögens *de facto* nichts, während die Top-5% mit 45% knapp die Hälfte des Gesamtvermögens besitzen.

Verteilung des Bruttovermögens in Österreich



Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB

Graphik 1: Verteilung des Bruttovermögens, [Sozialbericht 2011/12](#), S.259

Wenngleich das beträchtliche Volumen der Finanz- und Immobilienvermögen sowie dessen hohe Konzentration durch diese Studie gut dokumentiert wird, so muss dennoch angemerkt werden, dass es sich bei diesen Daten um eine deutliche Unterschätzung der Vermögensbestände und -konzentration handelt, da besonders vermögende Haushalte aufgrund von Nicht-Teilnahme, Antwortverweigerung sowie Unterschätzung ihrer tatsächlichen Vermögenswerte unterrepräsentiert sind. Der HFCS-Datensatz weist für den vermögendste Haushalt Österreichs ein Nettovermögen von ‚lediglich‘ 17 Mill. Euro aus. Nimmt man jedoch zum Beispiel nur die zehn reichsten Österreicher/-innen gemäß [Trend-Reichenliste 2013](#), so macht deren Gesamtvermögen 79 Milliarden Euro aus (2012: 67 Mrd.), jenes der Top 50 betrug 123 Milliarden (2012: 105 Mrd.) und macht somit mehr als 12 Prozent des gesamten Vermögens aller österreichischen Haushalte aus. Zudem wurde in der OeNB-Befragung auch kein Stiftungsvermögen erfasst, das vorsichtig geschätzt einen Umfang von rund 70 Milliarden Euro ausmacht.

Dieser „*Untererfassung-Problematik*“ hat sich jüngst eine Forschergruppe an der Universität Linz unter der Leitung von Jakob Kapeller angenommen. Die Autoren verwenden zur Berechnung des Vermögens der Top-1% eine Pareto-Verteilung, welche sie aus der Verteilung der Top-20% der OeNB-Studie ableiten. Jeder einzelnen Schritt ihrer Analyse inklusive dem Programm-Code wurde genau dokumentiert und die Ergebnisse öffentlich zugänglich gemacht (http://media.arbeiterkammer.at/PDF/Vermoeegen_in_Oesterreich.pdf). Das Ergebnis der Studie ist, dass die reichsten 10% der österreichischen Haushalte nicht – wie von der OeNB aufgrund der Erhebung hochgerechnet – 61 Prozent des Gesamtvermögens besitzen, sondern 69 Prozent. Das oberste Prozent der Haushalte verfügt über 37 Prozent des Gesamtvermögens – deutlich mehr als die von der OeNB ermittelten 23 Prozent.

Nettovermögen und Verteilung nach Ländern							
Land	Median ¹	Mittelwert ¹	BIP/Kopf ²	Mittelwert/ Median ²	0-60 % ²	91-100 % ²	Gini ²
Insgesamt	109,2	230,8	-	2,11	12,0 %	50,4 %	0,65
Österreich	76,4	265	32.027	3,47	6,7 %	61,7 %	0,73
Deutschland	51,4	195,2	29.938	3,80	6,6 %	59,2 %	0,72
Zypern	266,9	670,9	17.579	2,51	11,2 %	57,8 %	0,68
Frankreich	115,8	233,4	28.539	2,02	11,7 %	50,0 %	0,65
Finnland	85,8	161,5	29.846	1,88	11,9 %	45,0 %	0,64
Portugal	75,2	152,9	14.985	2,03	14,0 %	52,7 %	0,64
Luxemburg	397,8	710,1	65.555	1,79	14,9 %	51,4 %	0,63
Niederlande	103,6	170,2	33.300	1,64	12,5 %	40,1 %	0,63
Italien	173,5	275,2	23.515	1,59	17,4 %	44,8 %	0,58
Belgien	206,2	338,6	33.099	1,64	17,2 %	44,1 %	0,58
Malta	215,9	366	13.012	1,70	19,1 %	46,9 %	0,57
Spanien	182,7	291,4	22.722	1,59	19,9 %	43,5 %	0,55
Griechenland	101,9	147,8	16.265	1,45	20,2 %	38,8 %	0,54
Slowenien	100,7	148,7	12.054	1,48	21,7 %	36,1 %	0,51
Slowakei	61,2	79,7	11.734	1,30	28,9 %	32,9 %	0,43

Quellen: 1) The Eurosystem Household Finance and Consumption Survey - Results from the first wave (Tab. 4.1., S.76);
2) The Eurosystem Household Finance and Consumption Survey - Statistical tables (Table A4 Net wealth: means); eigene Berechnungen; Gini approximativ
3) International Monetary Fund, World Economic Outlook Database, October 2012

DER STANDARD

Quelle: <http://derstandard.at/1363708049225/Die-Suche-nach-der-Ungleichheit-in-der-Eurozone>

Die Ergebnisse sowohl der EZB als auch der OeNB zeigen, dass Vermögensverteilungen zentral durch den oberen Rand (Top-5 Prozent bzw. Top-1 Prozent) bestimmt werden. In einer neuen Studie hinsichtlich der Vergleichbarkeit der HFCS-Daten kommen die OeNB-Autoren zu einer recht eindeutigen Gemeinsamkeit, welche für alle 15 EURO-Länder gilt:

„The most striking aspect of the wealth distribution in Europe is the high degree of wealth concentration in all euro area countries. Thus, if we want to address wealth inequality in the euro area, we need to concern ourselves mainly with inequality within countries and not inequality across countries. “The haves and the have-nots” (Milanovic, 2011) can be found in all countries of the euro area.”

Fessler Pirmin und Martin Schürz (2013); [Cross-Country Comparability of the Eurosystem Household Finance and Consumption Survey](#), S.39

Zwei Fragen sind in diesem Zusammenhang von Interesse: Erstens die Frage nach den Ursachen für diese sehr hohe Konzentration und zweitens jene nach ihren Konsequenzen.

Hinsichtlich der Ursachen lassen sich drei Quellen von Vermögensbildung festmachen:

1. Ersparnisse aus dem laufenden Einkommen
2. Erbschaften und Schenkungen
3. Erträge aus bereits vorhandenem Vermögen.

Sparen aus dem laufenden Einkommen ist nur dann möglich, wenn das Einkommen höher ist als zur Deckung der Konsumbedürfnisse erforderlich. Die Sparquoten bei niedrigen Einkommen sind nahe Null und steigen mit zunehmendem Einkommen. Vermögensbildung aus laufendem Einkommen ist somit – wenn überhaupt – nur Beziehern von mittleren und höheren Einkommen möglich.

Erbschaften, die zweite Quelle der Vermögensbildung, nehmen mit steigendem Vermögen zu. So beträgt der Anteil von Haushalten, die geerbt haben, im untersten Fünftel aller Haushalte

lediglich zehn Prozent, während im obersten Fünftel bereits knapp zwei Drittel aller Haushalte eine Erbschaft erhalten haben. Das durchschnittliche Erbvermögen im unteren Fünftel der Haushalte beträgt aber lediglich 14.000 EURO, während jenes im obersten Fünftel 236.000 EURO ausmacht. Vermögensungleichheiten entstehen daher vor allem über Erbschaften.

Die dritte Möglichkeit, Vermögensbildung durch Erträge aus vorhandenem Vermögen, setzt bereits vorhandenes Vermögen voraus. Die Daten der OeNB zeigen, wie sich die Vermögensstruktur nach Haushalten unterscheidet. So besitzen nur die oberen Vermögensklassen Veranlagungen wie ‚weiteres Immobilienvermögen‘, Unternehmensbeteiligungen, Fonds, Aktien und Anleihen. Während der Anteil der Haushalte, die Aktien und/oder Investmentzertifikate halten, für die untere Hälfte der Vermögensbesitzer unter 10% liegt, so halten bei den obersten 10% mehr als 70% aller Haushalte derartige Anlagen.

Diese drei Quellen der Vermögensbildung zusammen münden in sich selbst verstärkende *vicious* bzw. *virtuous circles*: Das Einkommen der einen reicht gerade für den täglichen Konsum und lässt den Aufbau von Vermögen nicht zu. Dagegen können jene, die neben einer „guten“ Erbschaft auch noch eine gute Ausbildung erhalten haben, sowohl höhere Einkommen erzielen als auch höhere Vermögen bilden.

Zunehmende Ungleichheit ist jedoch für jede demokratische Grundordnung existenzgefährdend, wenn sie den inneren Zusammenhalt einer Gesellschaft in Frage stellt. Dies insbesondere dann, wenn – so wie in Österreich der Fall - Bildungs-, Einkommens- und Vermögenshierarchien zwischen den Generationen stark übertragen werden. Während Armut geringere soziale Teilhabe und geringere Möglichkeiten zur politischen Mitgestaltung impliziert, bedeutet Reichtum ein Übermaß an politischen Einflussmöglichkeiten. Vermögenskonzentration impliziert Konzentration von politischer Macht und damit einhergehend Möglichkeiten, demokratische Institutionen inhaltlich auszuhöhlen.

Will man dieser Entwicklung gegensteuern und dem Prinzip der Chancengleichheit eine stärkere Stellung verschaffen, so müssten wirtschaftspolitische Maßnahmen vor allem an zwei Hebeln ansetzen: Bei der Besteuerung von Erbschaften und sowie beim Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Bildung bereits im Vorschulalter, unabhängig vom Einkommen und der Bildung der Eltern. Machtbegrenzung kann letztlich nur über Vermögensbegrenzung erfolgen.

Anmerkung: Mit dem Gini-Koeffizient misst man Ungleichheit. Dieser Koeffizient nimmt einen Wert zwischen 0 und 1 an. Bei einem Gini-Wert von 0 verdienen alle dasselbe. Bei einem Wert von 1 erhält einer alles und die anderen gar nichts.

Gold im Oktober:

Im Oktober wird das beherrschende Thema die US-Schuldenobergrenze sein. Es wird bis zur letzten Sekunde und darüber hinaus gefeilscht werden. Bisher schaute die „Lösung“ so aus, dass das Problem kurzfristig aufgeschoben und beim nächsten Termin noch erbitterter ausgefochten wurde. Das ist auch diesmal das wahrscheinlichste Szenario.

(Chrilly's Goldpreis Report, Sept. 2013)

Genauso war es auch. Man einigte sich kurzfristig in letzter Minute und sperrte das Staatswerkel wieder auf. Der nächste Akt in dieser Tragikomödie wird im Jänner bzw. Februar 2014 aufgeführt. Die Börsen haben sich aber bereits daran gewöhnt. Die Auswirkungen waren überschaubar. Heftiger reagierten Vertreter der Realwirtschaft. Der Verband der Handelsunternehmen gab den Slogan „Congress: You are killing Christmas“ aus. Die Sorge galt natürlich nicht dem Jesuskind sondern dem Weihnachtsgeschäft. Starbucks sammelte in den Filialen Unterschriften gegen die Blockierer in Washington. Der Bankenverband kündigte an, die Spenden an die bisher verhätschelte Tea-Party-Fraktion zu überdenken.



Grafik 1: Gold im Oktober 2013

Am Goldmarkt gab es dennoch ein sehr markantes Ereignis. An einem Donnerstag Morgen (17. Okt.), ganz zeitlich in der Frua, kaufte ein Großinvestor innerhalb weniger Minuten mehr als 55 Tonnen Gold mit einem Gesamtwert von 2,3 Milliarden \$.

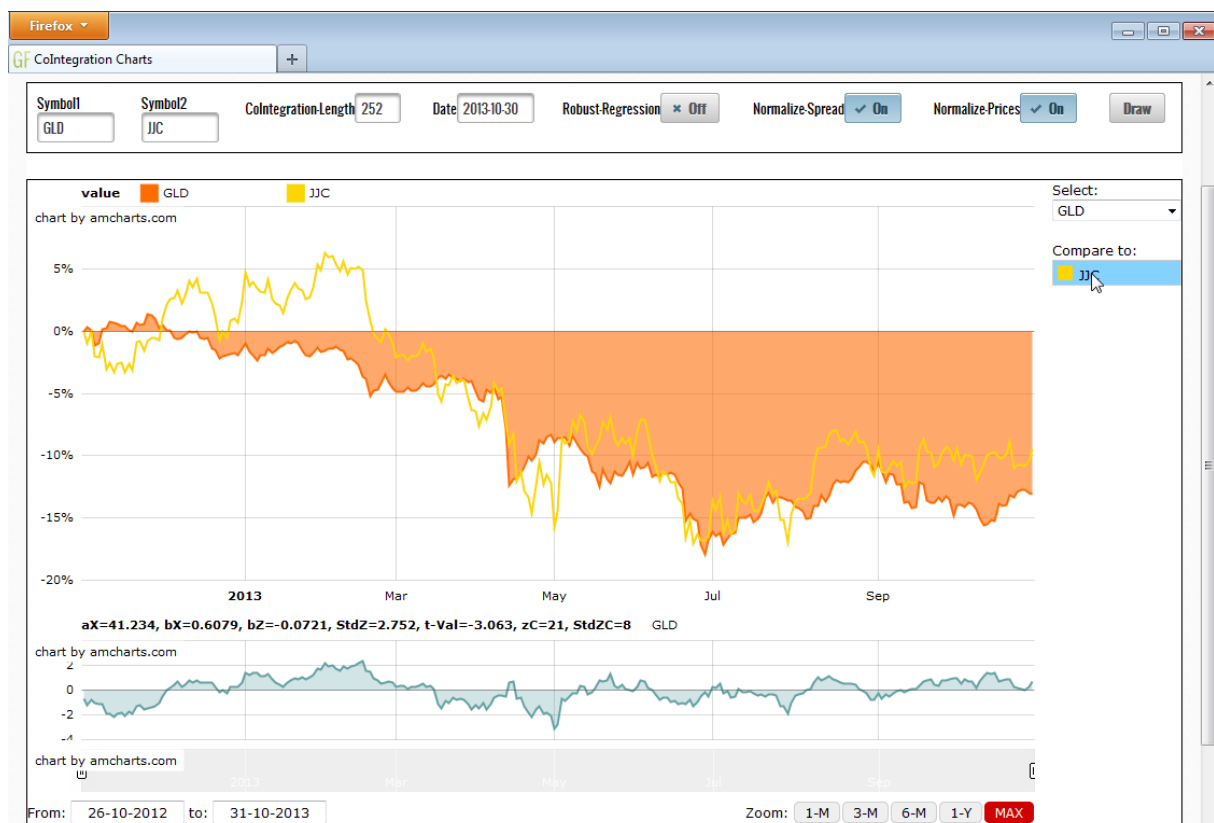
Der Goldpreis zog um 3% an (siehe Grafik 1, roter Strich). Diese Aktion ist sehr ungewöhnlich. Normaler Weise wird ein An- oder Verkauf in dieser Größenordnung in kleinere Stücke aufgeteilt (der Fachterminus ist „Slicing“). Man nützt dazu Marktperioden mit hoher Liquidität aus. Die Transaktion soll üblicher Weise den Markt so wenig wie möglich beeinflussen. Es gibt eine eigene Kategorie von Tradern, die diese Slices zu erkennen

versuchen und den Einfluss auf die Marktpreise zu ihren Gunsten ausnutzen. Hinter der Handelsoperation am Donnerstag Morgen steckte eindeutig die Absicht, den Preis so stark wie möglich nach oben zu treiben. Der Auftrag wurde daher bereits in den frühen Morgenstunden platziert. Zu dieser Zeit schlafen die Händler (und offensichtlich auch ihre Computer) noch. Die meisten Marktfahrer hatten ihre Standl noch nicht aufgebaut. Wenn wer die wenigen schon bzw. noch offenen Standl aufkauft, dann treibt das den Preis natürlich ordentlich nach oben.

Wie man in Grafik 1 sieht, ist diese Absicht zunächst auch aufgegangen. Am Monatsende verpuffte der Effekt jedoch und über das gesamte Monat gerechnet gab es einen leichten Verlust von -0,5%. Möglicher Weise hat dieser Investor seinen Bestand bereits zizerlweise mit Gewinn abgestoßen. Für eine langfristige Investition ergibt diese Aktion keinen Sinn. Da kauft man – mit Hilfe von Slicing – so billig wie möglich ein. Möglicher Weise hat auch eine – oder mehrere gemeinsam – Notenbank interveniert um den weiteren Fall des Goldpreises zu stoppen.

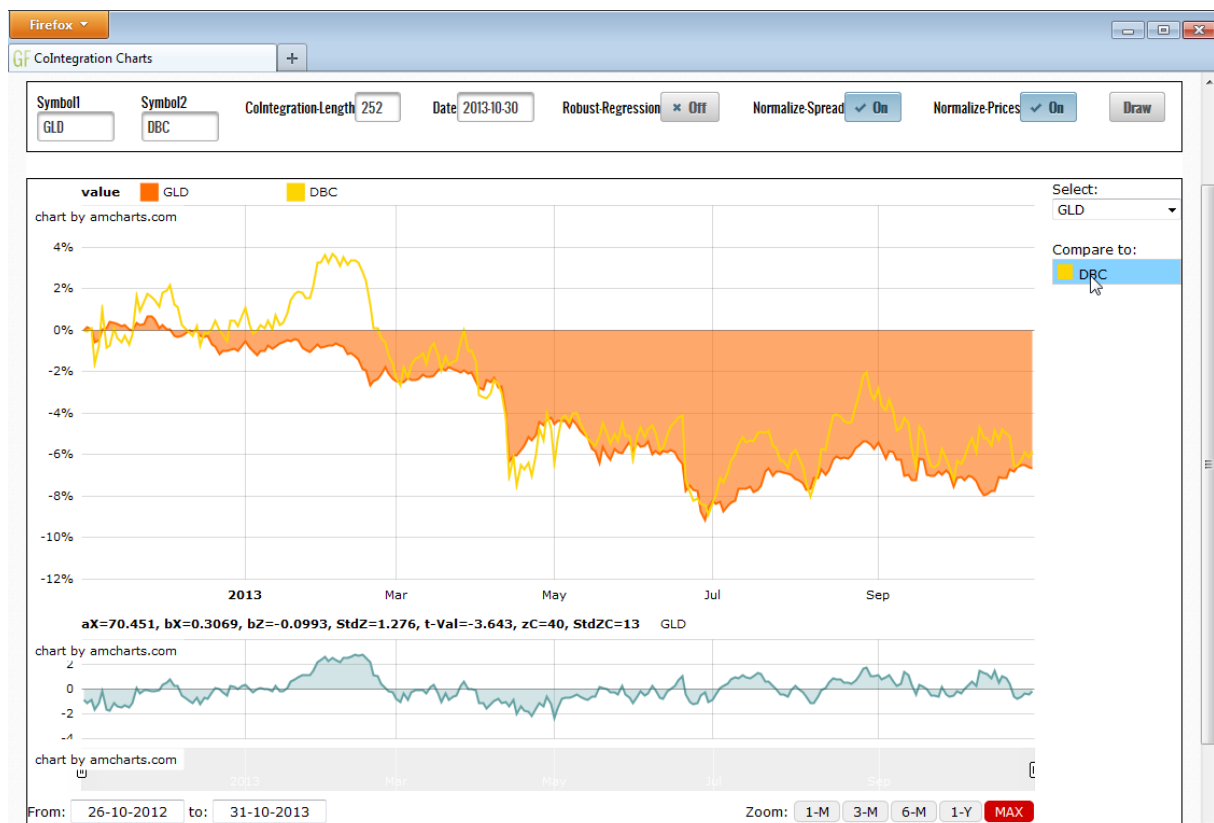
CoIntegration oder das Gold-Kupfer-Pärchen:

Im Goldreport kommt seit längerer Zeit das Gold-Kupfer-Pärchen vor. Es geht um die Frage, ob Gold und Kupfer gemeinsam durchs Börseleben gehen. Bisher wurde diese Frage mit dem freiem Auge Daumen mal Pi beantwortet. Die Seniora fand das nicht befriedigend. „Da wird’s doch sicher Methoden geben, mit denen man das wissenschaftlicher beantworten kann“. Die Seniora hat – wie fast immer – recht. Der Statistiker C. Granger hat vor gut 30 Jahren das Konzept der CoIntegration entwickelt. Er erhielt dafür 2003 den Pseudo-Nobelpreis für Ökonomie. Ein beliebtes Beispiel für CoIntegration ist ein Betrunkener und sein Hund. Man weiß nicht wohin der Betrunkene torkeln wird. Der Hund schnüffelt auch um ihn herum. Aber er wird – solange ihm nicht der Duft einer läufigen Hundedame in die Nase steigt – in der Nähe seines Herrl bleiben.



Grafik 2: CoIntegration Gold (orange) und Kupfer (gelb) Okt. 2012 bis Okt. 2013

Die untere blaue Grafik zeigt die – normierte – Abweichung der beiden Werte. Sie schwankt um die Nulllinie hin und her. Die entscheidende statistische Kennzahl ist der sogenannte t-Value. Er beträgt in diesem Fall -3,06. Das ist gerade an der Grenze zur statistischen Signifikanz. Gold und Kupfer sind – seit einem Jahr – zumindest miteinander verlobt. Grafik 3 zeigt den Zusammenhang zwischen Gold und dem Deutsche Bank Commodity Index DBC. In diesem Fall beträgt der t-Value -3,64. Das ist statistisch hoch signifikant. Es gibt eine enge Beziehung zwischen Gold und dem allgemeinen Rohstoff-Markt. Gold ist – zumindest seit einem Jahr – auch nichts anderes als Kupfer, Kohle, Weizen oder Erdöl. Es kann allerdings dem Gold-Hund etwas in die Nase steigen und er kann sich von den Rohstoffen wieder verabschieden. Für die jüngere Vergangenheit ist die Sachlage mit diesem Test jedoch eindeutig geklärt.



Grafik 3: CoIntegration Gold (orange) und DBC (gelb) Okt. 2012 bis Okt. 2013

BSA:

Chief, brav hast die Küche und die Wohnung aufgewischt. Da möchte man ja direkt am Boden essen, so blitzblank ist das.

Danke für die Rosen Seniora. Und wie wars in der Kirche?

Na ja, das übliche.

Hat wieder der BSA-Häuptling die Messe gehalten?

Chief, ich kenn im Hochland nur einen BSA-ler. Der ist erstens kein Häuptling und zweitens lassen sie ihn in der Kirche nicht reden.

Seniora, aus tiefem Respekt wetze ich die Kirchenbänke nicht ab. Aber soviel weiß ich schon:

Seit der Herr Provisor in Pension ist, wird die Messe regelmäßig vom BSA-Big-Man gelesen.

Chief, ich fürchte, dir ist das Putzmittel in den Kopf gestiegen. Soll ja nicht sehr gesund sein.

Seit wann agieren Mitglieder des Bundes Sozialistischer Akademiker als Reservepfarrer.

Seniora, der Bund Sozialistischer Akademiker ist bei mir unter BNSA gespeichert.

Chief, deine Mutter hat schon recht. Du bist nicht auf der Höhe der Zeit. Die streuen sich für ihre einstige Rotwaschung der braunen Akademiker nun Asche aufs Haupt.

Ah, ist mir auch schon aufgefallen, dass nicht mehr so viele grellrot gefärbte Frauen im allerbesten Alter herumlaufen.

Chief, das wird schon langsam wie bei meinem Vater. Man konnte reden was man will, er hat die Kurve gekratzt und übern Krieg angefangen. Womöglich schaust du den Frauen eh nur nach um ihre wahre Haarfarbe heraus zu finden.

Da hast nicht unrecht, aber man braucht zur Klärung der Frage Natur oder Wella und was war vor Wella zuerst einmal eine Altersbestimmung.

Und wie stellt der Chief-Scientist so was fest?

Die exakteste Methode ist das Wählerverzeichnis. Aber das funktioniert nur im Hochland. Ein kurzer, scharfer Blick auf Knie und Knöchel hat auch keine wesentlich größere

Unschärferelation. Da hat nicht einmal der plastische Chirurg ein Leiberl. Nur sind die halt wohlweislich oft verdeckt. Mit den Jahresringen an Hand und Hals kann man sich aber auch behelfen. Die Lagerfeldsche Halskrause hat sich in der Damenmode nicht durchgesetzt.

Chief, lass ma dass. Das ufert sonst aus wie bei meinem Papa. Klär mich bitte auf, wer dieser mystische BSA-Häuptling sein soll.

Seniora, der ist überhaupt nicht mystisch, mit dem haben wir doch gestern im Moor geplaudert.

Chief, du meinst den Bezirksjägermeister? Der ist doch so schwarz, dass er in einem Tunnel noch einen Schatten wirft. Was hat der mit dem BSA zu tun?

Seniora, hast noch nie was vom Bund Schwerebewaffneter Alkoholiker gehört.

Chief, du bist wie mein Vater. Der hat einen auch immer auf die falsche Fährte gesetzt und dann gesagt: Hast noch nie gehört. Natürlich kenn ich das, war ja in der Email vom Herrn Sektionsleiter. Ich habe mich davon auch künstlerisch inspirieren lassen.

Na siehst, Seniora, ist doch gut, dass ich beim Tischtennis mit so kreativen Menschen zusammen komm.

Chief, sag einmal, hast eigentlich was gegen die Jäger?

Seniora, es kommt darauf an. Wenn der Häuptling vor der Predigt noch geschwind ein Kitzlein schießt ist mir das wurscht. Das kommt – nachdem es durch die Kugel eines frommen Mannes Gott näher gebracht wurde – sicher in den Bambi-Himmel. Aber wenn sich die Schwerebewaffneten Alkoholiker in Groß-Gerungs ein Vereinshaus bauen, dann ist das nicht waidgerecht.

Chief, ich mach mir wegen des Putzmittels Sorgen um dich. So einen guten Aufwischer bekomm ich nicht mehr. Was um Himmels Willen stört dich am Vereinshaus in Gerungs?

Seniora, die Hege der auf der roten Liste stehenden Dorfwirtshäuser ist oberste BSA-Pflicht.

Und was machen die: Bauen sich ein Vereinshaus und entziehen den Wirten ihre Lebensgrundlage.



A. De. 
30. 10 |
2013 

Chief, was ist die Ursache allen modernen Übels?

Seniora, das ist jetzt zu einfach. Der Feminismus natürlich.

Na siehst Chief. Der Feminismus ist nun auch auf leisen Sohlen ins Hochland vorgedrungen.

Seniora, Was hat das Vereinshaus mit dem Feminismus zu tun?

Chief, du hast entweder einen Bildschirm oder eine TT-Platte vor deinem Kopf. Hast noch nie was vom Jägerstüberl gehört? Da sitzt man in feuchter Kameradschaft zusammen. Und wer glaubst bedient die Herrschaften? Die können sich doch selber nicht einmal mit dem Tee-fix einen Tee machen.

Seniora, die sind daheim auswaggoniert worden und haben sich ihr Männerhaus gebaut?

Chief, schön dass es bei dir nur nun auch klingelt. Aber gut, so ein Putzmittel belämmert die Sinne.

Seniora, glaubst dass es in Gerungs noch andere Männerhäuser gibt?

Chief, hast du dir noch nie die Frage gestellt, warum es in einem Ort mit 4500 Einwohnern 13 Feuerwehren gibt?

Seniora, da is was dran. Da braucht man sich dann auch nicht wundern, wenn die Wirten aussterben und nur mehr Vereins- und Feuerwehrhäuser als Treffpunkte übrig bleiben.

Chief, du bist ein alter Kulturpessimist. Der Feminismus rettet das Abendland. Ihr Männer matschkert zwar über das neomodische Yoga, aber wir sind noch immer nachher ins Gh. Höfinger gegangen. Auch der Boogie-Kurs hat schon einiges Geld dort gelassen.

Seniora, ich möcht dich darauf hinweisen: Beim Boogie hat der Mann zu führen und ihr habts euch nach unseren Anweisungen zu drehen. Das ist die feministische Antithese.

Wau, wau sagte der abgerichtete Blindenhund, ich bin der Chef. Ihr habts den Befehl bekommen uns ein bisserl im Kreis zu drehen und führt den brav aus.

Seniora, ich geh nur aus reiner Liebe und nicht aus hündischer Untertänigkeit in den Boogie-Kurs.

Chief, du wetzt zwar nicht die Kirchenbank ab, aber ein Heuchler bist du doch. Du gehst hauptsächlich hin, damit du dich bei den anderen Frauen als Hochland-Travolta produzieren kannst.

Seniora, du tust mir unrecht. Ich will nur ihre echte Haarfarbe bestimmen. Ein Slow-Fox-Kurs wäre dafür besser geeignet, aber den gibt's halt nicht.

Chief, dann müsstest doch auch schon längst meine echte Haarfarbe herausgefunden haben.

Ja, Seniora, aber durch die Einwirkung des Putzmittels ist es mir entfallen.

Chief, du Pharisäer. Dich interessiert nur die Haarfarbe der anderen Frauen. Aber ich will dir aus reiner Liebe noch einmal verzeihen. Schließlich hast heute wirklich brav geputzt.

Ja, Seniora, Liebe ist, wenn man ihm – solange er die Wohnung putzt – den Blick auf andere Frauen verzeiht.